

# Der Grundstein

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufe  
Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandter Berufe

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipfer (Weißbinder) und Stukaturer  
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniq in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zusendung der dreizehnpennigen Belegblätter oder deren Raum 15 S. — Postantrag Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage

**Inhalt:** Zum Jahreswechsel. — Zum Kapitalismus. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau zur Frage des achtstündigen Arbeitstages. Ueber das Sparen der Arbeiter. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Aufsatz an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen. — Situationsberichte. — Korrespondenzen der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Technische Umschau. — Briefkasten.

## Zum Jahreswechsel.

Wir unseren Lesern, allen wackeren Freunden und Mitkämpfern unseren herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr! Auf seiner Schwelle halten wir kurze Rast und blicken zurück auf die durchmessene Spanne Zeit, die in der Geschichte eingetragen ist als das Jahr 1891. Was hat dieses Jahr dem arbeitenden Volke gebracht? Der Leiden weit mehr als der Freuden, und den alten Kampf hat es fortgeführt, den Kampf um's Dasein und um ein besseres Loos!

Trostlose, schlimme Zustände überall, in allen den Staaten der hochgepriesenen Kultur. Auch bei uns in Deutschland: Die Masse der Arbeitenden, die Stütze der staatlichen und gesellschaftlichen Organisation, hat die Sünden des Anarchismus der kapitalistischen Produktionsweise zu büßen. Die Ausbeutung der Menschen durch den Menschen, wirtschaftliche Korruption, soziales Elend, politische Unsicherheit, das ist die Signatur unserer Zeit. Sie rühmt sich gewaltiger Fortschritte in der Kultur. Und mit Recht. Der menschliche Geist hat herrliche Errungenschaften auf allen Tätigkeitsgebieten aufzuweisen; das Genie hat großartige Triumphe in Wissenschaft, Kunst und Arbeit gefeiert, die Kräfte der Natur dem Menschen in einem Maße unterworfen, wie es vor wenigen Jahrzehnten kaum geglaubt werden konnte und damit die Produktionsfähigkeit ungeheuer gesteigert. Aber noch sind alle diese Errungenschaften nicht zu einer Wohltat für die ehrliche Arbeit geworden; noch kommen sie nur Wenigen zu Gute, die mit dem System des Kapitalismus die Welt beherrschen; noch haben sie für die arbeitenden Klassen lediglich die Wirkung, immer größere Massen der industriellen Heerarmee zuzuwenden, auszuschließen von der Produktion und vom ehrlichen Erwerb. Die längst permanent gewordenen wirtschaftlichen Krisen, erzeugt von der planlosen, nur auf die Bereicherung Einzelner berechneten privatkapitalistischen Produktion und Spekulation treten hinzu, die Lage der arbeitenden Klasse immer unsicherer und schlimmer zu gestalten. Der Ausblick in die Zukunft gewährt nicht den Trost, daß die wirtschaftliche Situation sich bessern werde; der Kapitalismus ist dabei, sich selbst zu Grunde zu richten. Europa starrt in Waffen; die Völker seufzen unter den Militärlasten; wohl spricht man uns von „Erhaltung des Friedens“, aber die Welt glaubt nicht daran, sie kann nicht daran glauben, angesichts der Anstrengungen, welche die Staaten machen, sich in der Kriegstüchtigkeit einander zu überbieten.

Der einzige und beste Trost, den der Arbeiter sich gewähren kann, ist die Beschäftigung mit der Thatfache, daß die arbeitende Klasse in allen Kulturstaaten mehr und mehr zum Bewußtsein ihrer Lage, zur Erkenntnis ihres Wertes, ihrer Würde und ihrer Rechte kommt.

In selbständiger politischer und wirtschaftlicher Bewegung; in ihrer eigenen Koalition und Organisation, bestimmt und geschult zum Kampfe gegen die kapitalistischen Privilegien; in der unausgesetzten Bethätigung ihrer Solidarität für die Interessen und das Recht der Arbeit, besitzen die Arbeiter die einzige Gewähr, daß sie hoffen dürfen auf eine bessere Zukunft. Ohne Organisation und Koalition, ohne solidarisches, gemeinsames Wirken ist der Arbeiter zum Dulden in Ohnmacht verdammt. Eng verbunden, erfüllt von einem Willen, geleitet von einer Ueberzeugung, muß das Proletariat den Kampf um's Dasein führen mit derselben Energie, wie den Kampf um sein Recht, für seine Erlösung aus dem Joche der Noth, aus den Banden der wirtschaftlichen Unfreiheit.

Diese Erkenntnis hat auch im letzten Jahre unter den Arbeitern aller Länder erfreuliche Fortschritte gemacht. Auf dem internationalen Kongreß in Brüssel und bei manch anderer Gelegenheit — so jetzt erst wieder anlässlich des Buchdruckerstreiks — hat der internationale Charakter der Arbeiterbewegung eine bedeutsame Manifestation und der Geist der Solidarität eine schöne Bethätigung erfahren.

Speziell bei uns in Deutschland hat das abgelaufene Jahr weiten Arbeiterkreisen die so lange ersehnte bessere und kampffähigere gewerkschaftliche Organisation, die zentralisirte Vereinigung gebracht. Auch den Maurern. In voller Kraft steht ihr auf ihrem letzten Gewerkschaftskongreß geschaffener Zentral-Verband da. Zwar umfaßt er bei Weitem noch nicht den größeren Theil aller Berufsangehörigen; aber er repräsentirt den Kern derselben. Und es ist nicht zu bezweifeln, daß er weitere erfreuliche Fortschritte machen wird.

Die Unternehmer haben auch im verflossenen Jahre wieder mit einem wahren Fanatismus in der Bekämpfung und Vernichtung der gewerkschaftlichen Organisation sich versucht unter dem bekannten Vorgeben: ihre „Autorität“ wahren und die „maßlosen“ Forderungen der Arbeiter, die „umstürzlerischen“ Bestrebungen derselben zurückweisen zu müssen; ihnen kamen dabei die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse mit ihrem stets wachsenden Ueberangebot von Arbeitskraft zu statten. Unter solchen Verhältnissen kann das Unternehmertum die Arbeiter doppelt schwer seine wirtschaftliche Ueberlegenheit fühlen lassen. Und doch ist es ihm nicht gelungen, der Entwicklung der Arbeiterorganisationen Halt zu gebieten, geschweige denn sie zurückzudrängen. Druck erzeugt Gegendruck! Das fanatische Wüthen der herrschenden Interessentkreise gegen die Koalition und die Koalitionsfreiheit der Arbeit, die Gewaltschläge jener Macht wider die Gerechtigkeitsidee, welche immer größere Massen des arbeitenden Volkes erfüllt, — sie können wohl Einzelne schwer treffen, Einzelne vernichten. Die Wahrheit will ihre Märtyrer haben, ohne sie winkt ihr nimmer der Sieg! Aber die Kraft des Ganzen wächst unter diesen Schlägen. Jeder Versuch der Unterdrückung der gerechten Bestrebungen des arbeitenden Volkes führt den Kämpferschaaren desselben neue Rekruten zu.

Vorwärts geht es, immer vorwärts, durch

Kampf und Leid zu Jahr wird uns auf das Vertrauen der Im Geist mit Euch, eng verbunden, wol fernerhin unsere P gewiß!

## Zu dem Kap

stiefert in der Zürich ling im Namen vieler“ tag:

„Es wird in gegen singeregulatio“, „Aus schrieben und gesprochen Zeit wäre, in der Sache etwas energischer vorzug ist aber vor Allem nöth Meißern- und Prinzipa gehen und endlich auf ihr Bequemlichkeit her handeln. Sie sollten d Handlangerdienste, die si genohnt sind, verzichte daß er für solche Dienst

„Ist denn eigentlic ling nur dazu da, um dem Gesellen diejenige s zu schmutzig, zu gesund lich zc. ist? Wäre es i des Lehrvertrags. Die ändern in „Die Lehrze hat aber vorher ein Jo zu dienen“? Wie man Zeit in den Körper bet liche Einflüsse noch em Arbeiters? Die Fach tigare Mitglieder zähler wenn die Lehrzeit des tigen Sinne des Wor nicht so ist, daran trag auch die Arbeiter die e

„Was Wunder, r jeiner Lehrzeit auf den schaft sagt oder denkt: Tue Hund gli, jeß w bin die ganze Lehrze jetzt will ich nichts vor

„Wenn man sich l slichen Poff losmachen Theilnahme an der Man wirft uns die F eben darum sind wir t so bedürftiger. Es ist Sache Man erlaubt Arbeiterbewegung au machen?), wenn die l belehrt würde, anstatt sag einzupauen: gedü „Man giebt uns Soll es da Jemand i in der Organisation i Stellung zum Vorbild Waffen, um damit na kämpfen, aber wir b und gerecht denkenden brechens dieser Mei Arbeiter-gerren möß

B. Jahrgang



rußgenossen.

verwandten Berufsangehörigen.

antenne Deutschlands

unter Bezugnahme M. 1.40.  
das neue  
u. moßir  
stämpfer  
um auch





schließen. Die Luftproben wurden stets Nachts entnommen und auf ihren Gehalt an Kohlenäure, organische Stoffe und Mikro-Organismen geprüft. Von diesen Stoffen ist jeder nach seiner Art sehr schädlich auf die Gesundheit der Menschen ein. Auch wurde die Luft der umgebenden Höfe und Gassen untersucht. Aus den Ergebnissen dieser Untersuchungen folgt mit Evidenz, daß je kleiner die Schlafräume, oder je weniger Raum auf eine Person trifft, desto unheimlicher und schädlicher wird die Luft.

Gleichzeitig mit diesen Untersuchungen waren nun für einige Jahre bei der Sterblichkeitsstatistik auch genau die Wohnungsverhältnisse, in denen die Todesfälle vorkamen, festgestellt, und diese Statistik ergab folgende Sterblichkeitszahlen: auf je 1000 Personen starben in Wohnungen mit:

4 (und mehr) Zimmern	12,3
3	17,2
2	18,8
1	23,3

Mit der Verschlechterung der Luft in den Wohnräumen nimmt aber die Sterblichkeit zu und das Durchschnittsalter in hohem Grade ab, so daß die Sterblichkeit in Einzimmer-Wohnungen fast doppelt so groß ist, als in den Wohnungen mit vier Zimmern. Ebenso ist das Durchschnittsalter in den Vierzimmer-Wohnungen fast dreimal so groß als in den Wohnungen mit einem Zimmer. Leute in Einzimmer-Wohnungen haben bei ihrer Geburt Aussicht, nur halb so alt zu werden als Leute, die in besseren Räumen wohnen. Letztere leben 20 Jahre länger.

Daß es gerade die schlechte Luft ist, welche hier ihre verderbliche Wirkung ausübt, beweist die Tatsache, daß von den Krankheiten in den Einzimmer-Wohnungen Luftröhrentarax und Lungenentzündung in hohem Grade betheiligigt sind, Krankheiten, die vorzüglich auf schlechte Beschaffenheit der Luft zurückzuführen sind. Während nämlich in den Vierzimmer-Wohnungen an diesen Krankheiten im Allgemeinen nur 78 auf 10000 Lebende starben, gehen in den Einzimmer-Wohnungen 267 auf 10000 Lebende daran zu Grunde, das heißt fast 3 1/2 mal so viel. Ein Kommentar zu diesen Thatsachen ist überflüssig. Es bräucht auch nicht erst nachgewiesen zu werden, daß dieselben Ursachen unter gleichen Umständen auch überall die gleich schrecklichen Folgen nach sich ziehen, und wir können, wenn uns die Wohnungsverhältnisse eines Ortes bekannt sind, mit gewisser Bestimmtheit auch das Sterblichkeitsverhältnis zwischen den Anwohnern verschieden großer Räume und sogar die Ursache der Sterblichkeit voraussagen.

Eine Arbeiter-Unfallversicherung soll nunmehr auch in Rußland eingeführt werden. Der Finanzminister hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf beim Reichsrath eingebracht. Die Unfallversicherung sollte für obligatorische Versicherung der Arbeiter vor Unfällen auf Fabriken und gewerblichen Anstalten, die nicht weniger als zehn Arbeiter zählen, dienen. Die Bewerksstellung der Versicherung wird den Besitzern der gewerblichen Etablissements auferlegt. Zum Empfang von Entschädigungen erhalten diejenigen Arbeiter das Recht, die in Folge irgend welcher Unfälle arbeitsunfähig geworden sind. Die Wittwen von Arbeitern, die in Folge von Unfällen gestorben sind, erhalten das Anrecht auf eine Pension im Betrage von 50 Prozent des Arbeitslohnes, während die Kinder bis zur Erreichung der Volljährigkeit resp. Verheirathung eine Pension von 20 bis 15 Prozent erhalten sollen.

In England treten immer neue Arbeiterkategorien in die Achtstundebewegung ein. Jetzt sind es die Maschinisten und Feuerleute des Kohlenbezirks von Nottingham, welche unter Beibehaltung des bisherigen Zeitlohns die achtstündige Arbeitszeit fordern. Zahlreiche Meetings werden abgehalten. In gleicher Weise gehen die Vertreter desselben Bezirks vor. Dieselben machen es ihrem Parlamentskandidaten zur Bedingung, für eine gesetzliche Festsetzung der achtstündigen Arbeitszeit einzutreten. Broadhurst, der bisherige

Vertreter dieses Kreises, der für die Selbsthilfe schwärmt und von gesetzlichen Maßnahmen nichts wissen will, wird entweder seine Ansichten ändern, oder aber seinen Platz im Parlament räumen müssen, denn die Bergleute geben in diesem Kreise den Ausschlag.

**Ueber die Arbeiterverhältnisse in Ecuador**  
 Spricht sich ein Bericht des statistischen Bureau des Ackerbauministeriums der Vereinigten Staaten von Nordamerika u. A. wie folgt aus: „Der größte Theil der Bevölkerung von Ecuador ist in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt. Fast alle landlichen Arbeiter stehen im Ansehungsverhältnis und stehen fortwährend in Schulden. Die Löhne betragen 4-8 Dollars monatlich neben täglicher Nahrung und Bekleidung, die dem Grundbesitzer einen jährlichen Kostenaufwand von 6 Dollars verursacht. In den Städten erhalten Tagelöhner 75 Cents pro Tag; Tischler, Zimmerleute und Metzger 1 1/2-2 Dollars; Grobshmiede 1-2 Dollars, Köche und Diener werden mit 10-12 Dollars, weibliche Dienstboten mit 6-10 Dollars monatlich nebst der Verpflegung bezahlt. Schneider, Schuhmacher, Sezer, Bäcker u. erhalten Wochenlöhne von 10-12 Dollars. Die angeführten Löhne werden jedoch bloß an der Kasse bezahlt, im Innern des Landes sind sie ungefahr um den dritten Theil geringer.“

**Zur Frage des achtstündigen Arbeitstages.**

Die englische Achtstundenbill, mit deren Abfassung der parlamentarische Ausschuss des britischen Gewervereins-Kongresses beauftragt war, ist jetzt fertig gestellt. Derselbe spricht den Grundsatz aus, daß jedes Gewerke den Achtstundentag einführen darf, wenn zwei Drittel der Mitglieder des Gewerkes „in einer Stadt dafür sind“. Nach dem „Daily Telegraph“ hat sich der bekannte Arbeiterführer Tom Mann über den Achtstundentag folgendermaßen ausgesprochen:

„Wenn man zugiebt, daß die Arbeitszeit herabgesetzt werden soll, so entsteht die Frage, wie der Grundplatz durchgeführt werden kann. Die Meisten werden natürlich sagen: „Laßt uns eine internationale Maximal-Arbeitszeit für alle Gewerke und Länder haben.“ Diese würde sehr einfach und wirksam sein. Aber in unserer Generation wird es wahrscheinlich nicht dazu kommen, und so lange zu warten, wäre kaum mühenwerth. Deshalb müssen wir mit einigen Ländern anfangen, und zwar mit solchen, welche sich auf derselben Stufe industrieller Entwicklung befinden. Dahin würden wahrscheinlich die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Belgien und die Schweiz gehören. Wenn man sich aber die Verhältnisse dieser Länder näher ansieht, wird man bald zu der Ueberzeugung gelangen, den Bereich weiter einzuziehen. Einige von diesen Ländern sind dem Achtstundentag näher, als andere: am nächsten England und Amerika. Die englischen Arbeiter würden es kaum für notwendig erachten, zu warten, bis ein anderes Land auch mitmacht, und deshalb wird die Frage bald eine nationale werden. Aber selbst dann fragt es sich, wie viele Gewerke den Achtstundentag bekommen sollen, alle oder nur einige. Die Mehrzahl der Arbeiter ist geneigt, diese Frage nur nach Nützlichkeitserwägungen zu entscheiden. In einigen Gegenden und Gewerken wird schon jetzt nur acht Stunden oder gar weniger gearbeitet, während in anderen zwölf Stunden die Regel sind. Einige Gewerke sind gesundheitschädlicher als andere, z. B. die chemische Industrie. Die Sache ist dringlich. Dennoch wollen die Arbeiter warten, bis ein Verein über das ganze Land setzen kann, wenn dadurch größere Vortheile erlangt werden können.“

In „L'Humanité de la Question Sociale“ führt M. Argentières aus, wenn die Sozialdemokratie eine internationale Arbeitergesetzgebung und die Festsetzung eines achtstündigen Arbeitstages verlange, so geschehe dies gewiß nicht ausschließlich vom revolutionären

Standpunkt, noch um eine auch für die zukünftige Gesellschaft geltende Reform zu erstreben. Der Verfasser ist überzeugt, daß in einer sozialistischen Gesellschaft die Arbeitszeit ohne irgend welche Nachtheile auf nur vier Stunden beschränkt werden könnte und zwar aus folgenden einfachen Gründen: 1. die Arbeitstheilung könnte in unbefränktem Maße zum Nutzen Aller vorgenommen werden; 2. die Maschinen werden vervollkommen und damit leistungsfähiger werden, als dies heute der Fall ist; 3. Alle werden nur für die Bedürfnisse der Gesellschaft zu arbeiten haben. Die Forderung des Achtstundentages dient nur als Uebergang zu der neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung. Der Verfasser führt dazu an:

Die Bestimmung eines gesetzlichen Maximums von acht Arbeitsstunden ist die bedeutendste Reform, die das Proletariat in dieser Uebergangszeit fordern und erlangen kann. Erreicht die Arbeiterklasse dieselbe, so ist sie sicher im Stande, ihre Emanzipation zu vollbringen.

Der erste Kongreß der Internationale zu Gené (1867) hat dies wohl verstanden, als er entschied, daß die erste Bedingung, ohne die jeder Versuch zur Besserung der Lage scheitern würde, die Beschränkung der Arbeitszeit ist. Diese Verkürzung der Arbeitszeit geschieht, um die Gesundheit und die physische Energie der Arbeiter zu heben und um ihnen die Möglichkeit zu ihrer geistigen Entwicklung, zur Pflege genossenschaftlicher Beziehungen und zur politischen Thätigkeit zu sichern.

Wir werden hier nicht eingehend auf die verhängnisvollen Folgen übermäßiger Arbeit zurückkommen. Jeder weiß heute, daß die Ueberarbeit die Erschlaffung der Nerven und Muskeln zur Folge hat, die wiederum Kraftlosigkeit und Blüthenmuth im Gefolge hat und die Zerküftung des Körpers für den Arbeiter bedeutet.

Wir ziehen hier nur folgende Thatsache als Beweis heran: Als die rothen Sklavensklaven in den Südstaaten der amerikanischen Union aus der für den Export bestimmten Baumwolle noch mehr Profit als bisher herauszuschlagen wollten, ließen sie die Neger so übermäßig lange und angekrenzt arbeiten, daß die Thatsache, daß die Arbeitskraft eines Negers nach sieben Jahren Arbeit total verbraucht war, als ein notwendiger Theil ihres Systems fast in Betracht gezogen wurde. Bei diesem Anlaß rufen wir mit Karl Marx den faulenzenden Bourgeois, die den Arbeitern bei jeder Gelegenheit das Sparen empfehlen, zu:

„Du predigst mit besändiger dem Evangelium der Sparsamkeit, der Enthaltensamkeit; sehr gut! Ich will nun, als kluger und einsichtiger Haushalter, an meinem einzigen Gut, meiner Arbeitskraft sparen und mich jeder thörichten Verschwendung, was diese angeht, enthalten.“

Wir wollen hier hauptsächlich die wirtschaftlichen Folgen der Ueberarbeit, wie sie gegenwärtig zu Tage treten, schildern. Man hat so oft gegen den Frohdienst früherer Zeiten gesprochen! Inzwischen abtrifft die heute von dem Arbeiter für den Kapitalisten geleistete Ueberarbeit, die frühere Leibeigenenschaft bei Weitem: diese Thatsache muß Jedem, der ein wenig nachdenkt, einleuchten.

So z. B. befand sich der Bauer, der verpflichtet war, höchstens zwei Tage in der Woche für seinen Herrn zu arbeiten, in einer weit besseren Lage, als der Lohnarbeiter von heute, weil, wie statistisch nachgewiesen ist, fünf Arbeitsstunden täglich zum Erwerb alles Dessen, was der Arbeiter zu seiner Existenz gebraucht, genügen. Zudem er zwölf Stunden lang arbeitet, überläßt er den Ertrag von sieben Stunden der Ueberarbeit dem Unternehmer, d. h. also sieben Stunden täglichen Frohdienstes. Und dabei giebt es Leute, welche die alte Verhältnißweise verurtheilen und doch in Entzückung gerathen, wenn man ihnen von den berechtigten Forderungen der Arbeiter spricht. So schlimm ist es noch um die Einsicht der Menschen bestellt.

Je mehr der Lohnarbeiter heutzutage arbeitet, desto elender wird seine Lage, weil durch die Ueberarbeit die

Ich bin übler daran, als ein Hund. Wenn ich bei dieser Kälte heute Nacht im Freien schlafen muß, dann mein, Herr Maire, lieber bringe ich mich um.“

Er hiß auf die Lippen, um die Klageklänge zu unterdrücken, die ihm der Schmerz abdrillen wollte und fuhr dann fort:

„Ach, Herr Maire, geben Sie doch Befehl, daß man mich in's Krankenhaus aufnimmt.“

„Das ist leider unmöglich, mein Lieber. Ihr seid nicht unser Gemeindeglied. Es werden im Krankenhaus nur Leute aufgenommen, die hier zuständig sind. Außerdem müßtet Ihr sechszig Jahre alt sein. Wir sind gezwungen, diese Bedingungen, unter denen das Legat uns zusetzt, zu respektiren.“

Der Arbeiter ließ den Kopf hängen und starrrte zu Boden. „Das ist sehr traurig, Herr Maire,“ stöhnte er, „ein Hund hat's besser.“

Es trat eine tiefe Stille ein. Kunden erschienen und gingen wieder; der Arbeiter betrachtete noch immer den Boden.

Ein heißes, brennendes Wech erfaßte sein ganzes Wesen, das Gefühl des Verlassenseins kam über ihn. Draußen fiel der Schnee in dichten Flotten nieder.

„Es ist sehr traurig für Euch,“ sagte der Apotheker. „Eure Lage ist nicht beneidenswert, doch...“ fuhr er fort im Tone des milden Vorwurfs, „weshalb habt Ihr nie gepart, warum Euer ganzes Geld stets durchgebracht?“

„Aber Herr Maire! Das ganze Geld... Ein Frank und fünfzig Centimes den Tag. Und dann noch

die bittere Zeit, da man trotz ehrlichsten Willens keine Arbeit bekommt.“

„Ja, das mag richtig sein... Doch, wenn Ihr hier und da ein Glas weniger getrunken hättet, fände es besser um Euch, Ihr wäret geschützt gegen Kälte und Hunger.“

„Ein Glas weniger? Wenn wir einer trinkt, Herr Maire, so geschieht es meist, weil man weder Brot noch Fleisch hat, um den Magen zu stopfen. Ein Trunk macht wenigstens warm. Was soll man denn beginnen, wenn man nicht einmal diese kleine Erholung hätte, bei der man die Noth auf Augenblicke vergißt? ... Doch was wird jetzt aus mir? Ich muß also elend draufgehen wie ein Thier.“

Der Apotheker zuckte, zum Zeichen, daß er leider nicht Rath wisse, die Kälte und Schwieg.

„Dann entschuldigen Sie... verzeihen Sie, Herr Maire, daß ich Sie belästige.“

Ohne eine rothe Bewegung, ohne ein Wort des Vorwurfs erhob er sich vom Stuhl und wankte auf die schneebedeckte Straße hinaus. Die Sperlinge dudeten sich vor dem bleichen Wanderer furchsam in die Mauerhöhlen. Aus den Schornsteinen qualmte der Rauch. Niemand auf der Straße als er...

Was aus ihm geworden? Ich weiß es nicht.

Zwischen den Unglücklichen und der Gesellschaft befindet sich ein Uebererkommen. Die Gesellschaft sagt zu dem Arbeiter: Du gehst mir, ich verzeihe über Dich nach zu haben, arbeiten noch sterben, ohne daß ich in Dein

Leben eingreife, ohne daß Du mir die Lust, welche Du atmest, Dein Brot, Deinen Trank, das Kissen, auf welchem Du ruhest, bezahlst. Wenn Du nach harter Mühe und Entbehrung zu einem Stückchen Felde, einem Hause gelangen solltest, so habe auch ich ein Anrecht daran! Hast Du aber nichts, so schuldest Du mir immer noch einen Hauptertrag Deiner Arbeit, Deiner Sorge und Plage. Und so lange Du im Vollbesitz Deiner Kraft, Deiner Fähigkeiten bist, hast Du auch mit der Waffe in der Hand mich zu schätzen.

„Das ist nicht Alles. Meine Gesetze sind so beschaffen, daß ich Dich allen Klippen und Feindseligkeiten des Daseins, den sozialen Ungleichheiten und dem Elend überliefern kann. Dagegen verpflichte ich mich — als Gegenleistung — wenn Du alt, krank und verbraucht bist, Dich unter zahlreichen Formalitäten und Klauseln im Asyl aufzunehmen, die Dir vielleicht meine Humanität verleiden. Und stirbst Du, erhältst Du etwas Erde im Winkel eines meiner Friedhöfe, damit Du neben Deinen Kameraden Ruhe findest.“

Und die Schwachen haben diesen Vertrag, der sie nur bindet, unterzeichnet...

Es ist zum Erbarmen, wenn man bedenkt, daß noch so viele Menschen schuldlos umherirren, wenn draußen wilde Kälte herrscht und der Schnee vom Himmel fällt, wie er auf den Wagnergefallen fiel, — und daß es Herren giebt, die fortwährend berathen, verhandeln, betteln und formalisiren. Es gäbe doch in unserer bewunderungswürdigen Gesellschaft so Manches zu thun oder besser — neu zu machen.

Ueberschub hervorgerufen wird und durch diese naturgemäße Arbeitslosigkeit und Elend.

Aber, sagen die Bourgeois, wenn man die Arbeitszeit beschränkt, so würde das ein Sinken der Löhne nach sich ziehen! Das ist vollständig falsch, denn dort, wo man zwei Arbeiter braucht: die zusammen 24 Stunden im Tage arbeiten müssen, wird man drei Arbeiter brauchen, wenn das Maximum acht Arbeitsstunden beträgt. Folglich wird auch das Angebot von Arbeit und die Nachfrage von Seiten der Arbeiter geringer werden und damit ein Steigen der Löhne eintreten.

Es ist übrigens Entscheidend festgestellt worden, daß die Löhne in England um zwanzig bis dreißig Prozent höher sind, als in Frankreich und Deutschland, wo der Arbeiter zwölf Stunden und mehr am Tage arbeitet.

Man muß aber auch nicht glauben, daß die Verkürzung der Arbeitszeit den Unternehmer benachteiligen würde; die Erfahrung hat gezeigt, daß die Arbeit um so produktiver ist, je mehr Ruhezeit der Arbeiter hat. In der That kann ein regelmäßig arbeitender Mann in zehn Stunden dieselbe Arbeitsmenge leisten wie in zwölf Stunden. In England hat das Schulungsgesetz den Unternehmern fast noch mehr genützt als den Arbeitern.

Man sieht also aus Vorstehendem, daß eine gelegentliche Beschränkung der Arbeitszeit Allen zum Vortheil gereichen wird. Ineffizient wird eine endgültige und vollständige Entscheidung dieser wichtigen Fragen, erst dann erreicht werden, wenn die internationale Gesetzgebung das Maximum der Arbeitsstunden festgelegt haben wird. Den Weg, um zu irgend welchem Resultat in diesem Sinne zu gelangen, hat uns der Schweizer Bundesrat gezeigt. Es ist noch nicht lange her, daß die schweizerische Regierung bei den europäischen Kabineten auf diplomatischem Wege Schritte gethan hat, um zu einem Uebereinkommen betreffs dieser Sache zu gelangen. Die englische Regierung, die direkt dabei intervenirt ist, hat diesen Vorschlag der schweizerischen Bundesregierung unterstützt. Eine internationale Gesetzgebung würde demnach die Arbeitszeit auf ein Maximum von acht Stunden täglich festzusetzen haben und ein Minimum von vier Stunden vor allen Dingen der Frage der Konkurrenz ausländischer Arbeiter die nur das Resultat der gegenwärtigen Zustände ist ein Ende machen und die Verbesserung der Volkseele dadurch praktisch erleichtern.

Sie würde in zweiter Linie all den heuchlerischen, verlogenen Behauptungen der Bourgeois ein Ende machen, die da sagen, daß die angeblich unmöglichen Forderungen der Arbeiter die Ursache davon wären, daß die industriellen Erzeugnisse des Auslandes den einheimischen Produkten eine tödtliche Konkurrenz machen. Dummheit läßt sich vielleicht noch durch die kapitalistischen Klöppelchen täuschen, die sich nicht scheuen, die gerechten Forderungen der Arbeiter ebenso abgejuchelt wie dummt zu nennen.

Ueber das Sparen der Arbeiter

läßt ein amerikanisches Subjekt, von dem wir folgen.

In der Buchhaltungslehre, welche in den jetzt herrschenden Kreisen maßgebend ist, spielt das Sparen eine Rolle. In allen möglichen Formen wird der Spariamkeit als einer der ersten bürgerlichen Tugenden das Wort geredet und wird sie als Mittel gepriesen, vermehrt denn jeder es zum Wohlstand zu einer unabhängigen Stellung in der menschlichen Gesellschaft, wenn die nötige Energie und Unternehmungslust damit verbunden ist, auch zu Reichthum bringen kann.

Gewiß ist Spariamkeit eine Tugend, die von Jedem geübt werden sollte, wenn, damit gemeint ist, daß Jeder mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Erhaltung und Verbesserung des Lebens den möglichst weitesten und vernünftigsten Gebrauch machen und die Veranschlagung derselben nicht nur an die Wünsche und Bedürfnisse des Augenblicks, sondern auch an die kommenden Tage und deren Erfordernisse denken sollte.

Einen anderen Sinn hat jedoch die Mahnung zum Sparen, welche gewöhnlich von den Lehrenden in Schulen und Tenenigen, welche sie um die Bekämpfung eines guten Wahlzweckes oder um die Erzeugung eines abgetragenen Kleidungsstückes durch ein neues in Betracht kommen, gegenüber den von den organisierten Arbeitern vorgebrachten Forderungen geltend gemacht wird. Wenn man die wackerlichen Durchschnitte des Gehalts der Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen in Betracht zieht, wie sie von den staatlichen Statistiken von Zeit zu Zeit festgehalten werden, und die in weit mehr Fällen unter zehn Dollars als darüber betragen; wenn man ferner die Preise, welche sie für die Mittel zur Befriedigung ihrer täglichen Bedürfnisse zahlen müssen, damit verhält, so muß man zugeben, daß sie wahre Virtuosen im Sparen, d. h. im vernünftigen Verwenden des ihnen zu Gebote stehenden sein müssen, weil sie den Grad von Thätigkeit, Energie und Intelligenz behaupten konnten, die sie heute noch besitzen.

Solche Arbeiter größere Spariamkeit zu empfehlen, heißt nicht mehr vernünftiges Verhalten, sondern die vorhandenen Mittel zum Lebensunterhalt, sondern Beschränkung derselben verlangen. Wenn und soweit die Arbeiter diesem Verlangen nachkommen, hat Niemand einen Vortheil davon als die verhältnismäßig kleine Zahl Derer, welche zur Klasse der Arbeitgeber gehören, und auch für diese ist der Vortheil, soweit er dem Einzelnen sichtbar wird, nur ein momentaner.

Eine solche Beschränkung, im Konsum: hat für die Arbeiter nicht die Folge, daß sich nun das Nöthigste in ihren Händen anhäuft; es hat nur zur Folge, daß sie nun durch Ankaufung des Nöthigen Verbrauchens selbst zu Kapitalisten und Arbeitgebern werden, wie man ihnen von Seiten der Besitzenden als Ermuthigung zum "Sparen" vorhält. Infolge des bestehenden Konkurrenzsystems und infolge der herrschenden Tendenz, die menschliche Arbeitskraft durch Anwen-

dung von Maschinen immer mehr zu ersetzen wird es nicht lange dauern, bis sie den Theil ihres Arbeitsertrags auf dessen Verbrauch in aus Spariamkeitstheorien verzichten überhaupt nicht mehr bekommen; derselbe wird in den Händen der einzelnen Unternehmer bleiben, welchen er infolge des bestehenden Konkurrenzsystems, auch bald entweichen muß, da die Waarenpreise um so viel sinken, oder doch um nahezu so viel, als die vergrößerten Produktionskosten ausmachen. Aber auch die Konsumanten haben, als Ganzes genommen, keinen Vortheil davon, denn die Massen derselben sind eben die Arbeiter, deren Antheil am Arbeitsvertrag infolge des Sparens so gemindert ist, wie wir oben gesehen haben, daß sie daher nicht mehr so viele Genußmittel eintauschen können als vorher bei höherem Preise.

Solche Art zu sparen auf Seiten der Arbeiter hat die Folge, daß die Arbeiter schließlich gezwungen sind, auf Genuße zu verzichten, welchen sie zwecks Sparens freiwillig entlagen und ihre Lebenshaltung sinkt tiefer, während Wenige durch Monopolisirung von Verkehrsmitteln und des Handels immer reicher werden. Weitere Sparversuche dieser Art wirken schlimmer in derselben Richtung. Die Arbeiter, also minderbekannt neun Zehntel des Volkes, verflummern körperlich und geistig immer mehr, ihre Abhängigkeit in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht wird immer größer und ihre Fähigkeit, der Erniedrigung zur vollständigen Knechtschaft zu widerstehen, immer geringer; das ganze Volk sinkt auf eine niedrigere Stufe der Kultur.

Das sind die Folgen der Spariamkeit, welche nach den Begriffen der herrschenden Klasse von Tugend am meisten geübt werden soll, die am härtesten arbeiten und am wenigsten dafür bekommen. Von dieser Spariamkeit wollen die organisierten Arbeiter aber nichts wissen; zu solcher Spariamkeit sich nicht zwingen zu lassen, ist der Zweck ihrer Vereinigung. Sie haben eine andere Theorie über das Sparen und andere nationalökonomische Grundbegriffe als diejenigen, welche das Sparen von Tugend verlangen, für die es Entbehren bedeutet, und welche das Genußnehmen als Tugend anrechnen, die es vertheilt, das von Anderen Entbehren sich anzuweigen.

Die organisierten Arbeiter halten allerdings viel vom Sparen, aber sie fangen damit an einem anderen Ende an als unsere guten Freunde aus der Klasse der Beherrschten und Satten uns zumuthen. Das Sparen in unserm Sinne bedeutet weißes Haushalten mit den Gütern, die man hat. Das vornehmste derselben ist Leben und Gesundheit. Sich so zu verhalten, daß dieselben möglichst lange erhalten bleiben, ist der Punkt, wo die Spariamkeit beginnen muß und wo sie für die organisierten Arbeiter beginnt. Sie streben vor allen Dingen nach einem möglichst hohen Antheil an ihrem Arbeitsertrag nach hohen Löhnen, um im Stande zu sein, dem Körper die zur Wiedererholung der durch das Arbeiten verursachten Anstrengung notwendige Nahrung zuzuführen und für die Erhaltung der Wohnung und Kleidung in der Weise sorgen zu können, wie es zur Erhaltung der Gesundheit notwendig ist. Sie streben demnach, die Nöthigkeit zu verkleinern in dem Maße, wie Maschinen erlauben hat verbessert und an Stelle von menschlicher Arbeitskraft verwendet werden können, wodurch den Arbeitern mehr Zeit zu fortpflanzlicher und geistiger Erholung und zu einer das körperliche und geistige Wohlbehagen fördernden Abwechslung in der Beschäftigung geboten wird.

Die Spariamkeit, wie sie von den Besitzenden den Arbeitern als Schutzmittel gegen Armut gepredigt wird, bedeutet von alledem das Gegenstück. Sie bedeutet Entziehung der Mittel zu geistiger Erholung und geistiger Erholung, Untergrabung anstatt Erhaltung der Gesundheit; sie bedeutet möglichst schnelle Aufrechterhaltung des Lebens- und Alterskraft und ist keine Spariamkeit, sondern Verwahrlosung im vollsten Sinne des Wortes.

Bei dieser Vertheilung der Antheile von einem und demselben Begriffe braucht man sich demnach auch nicht zu verwundern über den Gegensatz, welcher zwischen den Massen von Kapitalisten und den organisierten Arbeitern besteht. Auf der einen Seite steht Selbstsucht und hohes Wohlthun an beigebrachten Grundbesitz und Besitz, welche auf Verletzung dieser Selbstsucht berechnet sind; auf der anderen Seite steht das Bestreben in vernünftiger und menschlicher Weise für das Wohl der Gemeinheit und dadurch nur das Wohl des Einzelnen zu sorgen. Das Bestreben dieser ist auf Erhöhung der Produktion und Erhaltung der menschlichen Gesellschaft gerichtet; dasjenige der Ersteren muß zur Untergrabung derselben führen.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

\* Die Generalversammlung der "Knights of Labor", welche vom 10 bis 20. November in Toledo Ohio getagt, hat gezeigt, daß der Orden in Erkenntnis der geschichtlichen Verhältnisse noch keinerlei Fortschritte gemacht, trotz des "Erziehungsgewerks", welches nach dem "General-Vertheiler" Powderly seine Hauptaufgabe ist.

Powderly hatte vor einiger Zeit omniböse Andeutungen über "politische Aktion" gemacht; auf der Avennue ergab sich aber, daß es sich um weiter nichts handelte, als um eine Veränderung in der "Professionspolitik", indem die Knights sich nicht mehr auf Arrangements mit Parteien einlassen, sondern die einzelnen Kandidaten derselben haranguiren sollen. Beschlossen wurde aber in dieser Richtung nichts. Auch sonst kam nichts von Bedeutung vor, wenn man nicht den Beschluß in Betracht ziehen will, wonach der nächsten Konvention der "Am Federation of Labor" der Vorschlag gemacht werden soll, einen Kartenwechsel mit den zum Orden gehörenden Organisationen einzugehen. Die daran geknüpfte Drohung, daß man die Sache ablehnenden Falles vor das "Publikum" bringen werde, läßt aber annehmen, daß da wieder einer der "Aids" vorliegt, wie er letzterzeit bezüglich Abhaltung einer "industriellen Reform-Konferenz" angewandt wurde, indem man Beteiligungsbedingungen stellte, auf welche nicht zum Orden gehörende Organisationen nicht eingehen konnten.

Aufruf an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der von der Berliner Gewerkschaftskonferenz in Aussicht genommene allgemeine deutsche Gewerkschaftskongress findet am Montag 14. März 1892, im Deum in Vorbereitung statt. Als Tagesordnung ist vorgelesen:

- 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate

- 2. Bericht über die Thätigkeit der Generalkommission.
- 3. Die Organisationsfrage Organisationsentwurf.

Die Verhandlungen des Kongresses werden am 14. März Morgens 9 Uhr eröffnet und dürfen vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen. Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, sind bis zum 1. Januar 1892 bei dem Unterscheidenden einzureichen. Die eintreffenden Anträge werden veröffentlicht und zur Diskussion gestellt.

Der 16. März ist zur Abhaltung der Spezialkongresse der Vertreter der einzelnen Industriezweige vorgesehien und läßt sich mit Rücksicht hierauf die Zeitdauer der Kongressverhandlungen nicht genau bestimmen.

Nur die Vertretung auf dem Kongress gab die Berliner Kongresse folgende Bestimmungen: Die zentralisierten Gewerkschaften treten nach Bekanntwerden der Gewerkschaftsvereine zu einem allgemeinen Gewerkschaftskongress zusammen, um Normen für ein Zusammenwirken dieser Organisationen aufzustellen. Lokalorganisationen in Staaten, welche geographisch verbunden sind der Zentralisation anschließbar, können sich auf dem Kongress durch gemeinliche Delegirte vertreten lassen. Zentralorganisationen bis zu 1000 Mitgliedern entsenden einen Delegirten, größere Organisationen bis zu weiteren 1000 ebenfalls einen Delegirten. Lokalorganisationen können für je 1000 Mitglieder je einen gemeinlichen Vertreter entsenden. Orte, wo diese Gesamtmitgliederzahl nicht erreicht wird, haben sich zum Zwecke der Vertretung mit anderen Orten zu verbinden.

Nach diesen Bestimmungen sind die Wahlen der Vertreter auf dem Kongress in den Zentralvereinen durch den Vorstand nach Maßgabe der Mitgliederzahl auszusprechen. Dasselbe geschieht in den Gewerkschaften, in welchen eine zentrale Kommission die Leitung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten in Händen hat.

Weniger leicht wird die Wahl der Vertreter für die lokal organisierten Arbeiter werden. Diese Wahl muß in öffentlichen Versammlungen erfolgen und wird daher eine feste Begrenzung der Zahl der Wähler nicht gegeben werden können. Nebenfalls ist es in diesen Fällen praktisch, wenn sich in den einzelnen Orten Kommissionen bilden, die nach dem Stande der einzelnen Vereine die Zahl der am Orte lokal organisierten Arbeiter abschätzen und demnach die Zahl der Vertreter für den Ort bestimmen. Die Wahlen müßten dann in allgemeinen Gewerkschaftsversammlungen oder in Versammlungen veränderter Berufsvereine vorgenommen werden.

Aus dem Wortlaut der von der Berliner Konferenz gegebenen Bestimmungen ist nicht ungewissheit zu erkennen, ob auch die lokal organisierten Arbeiter in den Bundesstaaten, in welchen durch die Vereinsgesetzgebung ein Zwangsrecht für die Zentralisation nicht gegeben ist, auf dem Kongress zur Vertretung gelangen sollen. Der Entscheid über die Zulassung solcher Delegirten muß demnach in die Hand des Kongresses gelegt werden. Unzweifelhaft berechtigt zur Teilnahme an den Verhandlungen des Kongresses dürften hier wohl nur die Vertreter der lokal organisierten Arbeiter derjenigen Berufsvereine sein, für welche eine Zentralisation nicht besteht. Ist eine solche vorhanden, dann steht dem Anschluß an dieselbe nichts im Wege und wird außerdem der betreffende Beruf auf dem Kongress durch die Zentralisation vertreten.

Die Zentralvereine, welche eine größere Zahl Delegirte zu entsenden haben bitten wir, die Wahlen nach Möglichkeit so einzurichten, daß die verchiedenen Bezirke des Landes vertreten werden. Jeder Delegirte hat sich durch ein Mandat seiner Auftraggeber zu legitimieren.

Die gewählten Vertreter bitten wir baldmöglichst bei dem Unterscheidenden anmelden zu wollen.

Es wäre wünschenswert, wenn nicht nur die Zentralvereine, sondern auch die lokal organisierten Arbeiter in Sachen dahin wollten, daß eine möglichst große Vertretung der Arbeiterkraft auf dem Kongress erfolgt. Nebenbei erwidert sich der Reichthum einzelner Zentralorganisationen hat 15 oder 12 nur 2 oder 3 Delegirte zu entsenden, nicht zweckmäßig. Es ist von Bedeutung, daß auf diesem ersten Gewerkschaftskongress möglichst alle Bezirke des Landes durch Vertreter der verchiedenen Berufsvereine vertreten werden, damit zunächst ein Bild über die vorhandene Meinung gegeben wird.

Die Bedeutung des Kongresses für die deutsche Arbeiterbewegung ist nicht zu unterschätzen. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Gewerkschaftsorganisation ist heute auch von den parteigenösslichen Kreisen anerkannt worden, welchen bis dahin die Gewerkschaftsbewegung anheimpathisch war, weil sie fürchteten, dieselbe würde Selbstzweck werden. Es gilt nun die einzelnen Organisationen, welche bis dahin unbestimmt darum, ob diejenigen anderer Vereine zu folgen im Stande waren, vorwärts zu gehen, zu einem festen, solidarischem Gange zu verbinden. Der Kampf um die Erlangung besserer Lebensbedingungen, der bis dahin von den einzelnen Arbeitergruppen geführt worden ist, soll nunmehr so organisiert werden, daß stets die gesammten organisierten Arbeiter dabei betheiligt werden. Die Verbindung der gesammten Organisationen zu einem einheitlichen Ganzen muß kommen, weil auch das Unternehmertum sich immer mehr in geschlossenen Vereinen verbindet. Mit der bisherigen Organisation aber vermögen wir, wie die schweren Kämpfe des Vorjahres deutlich zeigten, diesem Vorhaben nicht Widerstand genug entgegenzusetzen. Die Erkenntnis, daß eine Stärkung der Organisationen kommen muß, durchdringt alle betheiligten Kreise nur über die Form, in welcher



die Stärkung durch die Verbindung vor sich gehen soll, besseren Meinungsverhältnissen. Diese sollen auf dem Kongress bekräftigt werden. Deswegen ist es notwendig, daß an allen Orten eine Diskussion der gemachten Vorschläge auf Abänderung der Organisation stattfindet und die Delegierten entsprechende Aufträge erhalten.

Wir erfinden die deutsche Arbeiterchaft, in diesem Sinne werden zu wollen. Der Gewerkschaftskongress wird den Grundstein für eine geregelte Gewerkschaftsbewegung legen und diese wird mit dazu beitragen, daß die Arbeiterklasse die Gleichberechtigung auf allen Gebieten erlangt.

**Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands.**

Legien, Hamburg-St. Georg, Am der Koppel 79, 1. Etage.

**Situationsberichte.**

**Mauer.**

**Neumünster.** Am 3. Dezember fand hier eine Mitgliederversammlung der Mauerer Deutschlands statt. Nachdem die Mitgliederaufnahme und Beitrags-erhebung beendet, hielt der Bevollmächtigte eine tief zu Herzen gehende Ansprache an die Mitglieder über das Ableben und die Verdringung des verstorbenen Kameraden Steiger. In der Rede wurde hervorgehoben, daß Kamerad Steiger alle Zeit ein treues Mitglied gewesen und in der ganzen Bewegung Neumünsters treu die Interessen der Kollegen vertreten hat. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Kameraden durch Erheben von den Sitzen. Der Bevollmächtigte sprach alsdann den Anwesenden seinen Dank für die zahlreiche Beteiligung der Kollegen bei der Verdringung aus. Alsdann hielt ein Mitglied einen Vortrag über Lohn- und Lebensverhältnisse. Redner legte in seinem sehr gut gehaltenen Vortrag klar, wie viel ein Familienvater bei den schlechten Lohnverhältnissen an Kornsoll allein pro Jahr zu zahlen hat. Auf diesen Vortrag hin ergrieff ein anderes Mitglied über Lehrlings- und Maschinenwesen das Wort. Er wies nach, daß beispielsweise ein Meister in Braunschweig nicht weniger als 75 Lehrlinge hält. Redner legte klar, wie durch die vielen Lehrlinge das Handwerk zu Grunde gerichtet wird; ferner wies Redner nach, daß, da unser Handwerk wohl noch das einigste ist, bei welchem Maschinen nicht können verwendet werden, doch indirekt unser Handwerk Schaden erleidet, indem jeder bemüht ist, das Handwerk zu erlernen. Nachdem die monatliche Abrechnung vorgelesen und für richtig befunden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Am 17. Dezember fand eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Lohnkommission; 2. Verlesung der Chronik; 3. Fragekasten und Verschickenes. Punkt 1: Die Lohnkommission verlas das Antwortschreiben, welches sie auf ihre Eingabe erhalten hat. In dem Schreiben wird von den Meistern gefordert, daß sie auf eine Lohnerhöhung resp. Verfürgung der Arbeitszeit nicht eingehen könnten, weil die Wirtschaftslage augenblicklich recht schlecht liegt und große Aussicht vorhanden ist, daß dieselbe im nächsten Jahr noch schlechter werden wird. Die Kommission der Meister ist jedoch erkört, falls die Gesellen es wünschen, mit der Kommission der Gesellen in Unterhandlung zu treten. Verschiedene Redner sprachen jetzt für und gegen das Anerbieten der Meister. Ein Kollege sagte, daß es mit den Baubuden- und Aborten nicht geht. Schließlich wurde der Antrag, mit der Lohnkommission der Meister nochmals mündlich zu verhandeln, angenommen und Alles der Lohnkommission überlassen. Punkt 2: Die Verlesung der Chronik der Mauerer Neumünsters wurde mit Interesse angehört und da sie nicht ganz zu Ende gelesen wurde, wird in nächster Versammlung weiter darüber vorgelesen werden. Punkt 3: Ein Mitglied fragt an, wie sich die Mauerer Neumünsters zu dem Buchdruckerstreik verhalten wollen. Es wurde beschlossen, auf Antrag M 50 den Buchdruckern zu überlassen. Nachdem die Tagesordnung zur nächsten Versammlung festgestellt, erfolgte Schluß der Versammlung 10<sup>1/2</sup> Uhr.

**Hannover.** In der öffentlichen Mauererversammlung, welche am 15. Dezember unter dem Vorsitz der Kollegen Plinke, Barnkoff und Tiefke im „Ballhof“ tagte, referierte Schriftfeger Reinhardt über den Buchdruckerstreik. Redner führte aus: In dem Unterürgungsverein der Buchdrucker hätte eine Harmonie, dieselei herrscht. Es behände ein Tarif, und die Gesellen glaubten, daß sie hierdurch etwas erzielen. 1873 sei der erste Kampf ausgebrochen, die Gesellen forderten einen einheitlichen Tarif, die Folge war, daß vielen Gesellen gekündigt wurde. Die Leipziger Prinzipale wollten nun die Gehältsorganisation freizagen; sie forderten, daß die Gesellen unter den alten Bedingungen weiter arbeiten, oder sie sollten aus dem Verbande treten. Dieses geschah nicht, vielmehr setzten die Gesellen ihre Forderungen durch. Nun glaubte man, die soziale Frage sei gelöst, man hatte sich aber gründlich geirrt. Trotzdem der Tarif bederwärts anerkannt war, verjagten die Prinzipale doch, die Beträge zu brechen. Zwischen Verprechen und halten ist eben ein großer Unterschied. Redner verurteilte dann die Lehrlingszucherei, wodurch eine große Anzahl Arbeiter auf's Straßenspaltler geworden wird. Auf Grund dessen forderten die Gesellen die Reduzierung der Arbeitszeit. Sie hätten die Erfahrung gemacht, daß nicht sämtliche Gesellen unterzubringen seien, es seien immer 3000 zu unterstützen. Bei einer Reduzierung der Arbeitszeit könnten diejenigen beschäftigt werden. Die Prinzipale hätten, indem eine 7 1/2 prozentige Lohnerhöhung zugestanden, letzten jedoch die übrigen Forderungen ab mit der Motivierung, dieselben seien sozialdemokratisch. Die Verhandlungen seien demzufolge gescheitert. In Hamburg wurde der erste Versuch gemacht, Vereinsmitglieder durch Nichtverbändler zu erziehen. In noch mehr, nach Schluß der Beratungen, welche in Leipzig stattfanden, wurde von Woche zu Woche eine Anzahl von Gesellen an die Luft gesetzt. Es wurde nun seitens der Gesellen der Versuch gemacht, den Frieden wieder herzustellen, dieses sei aber gescheitert.

Der Vorsitzende der Prinzipale, Klinkhardt in Leipzig, erklärte, es solle eine Probe gemacht werden, wer der Stärkere sei. Die Gesellen hätten nun den Festhaltungsstreik aufgenommen. Leider hätten sich aber die Kapitalisten an die Seite der Prinzipale gestellt, dieserhalb seien auch die Gesellen auf andere Hilfe angewiesen. Würden die Buchdrucker unterliegen, so ist vieles ein Schlage für sämtliche Gewerke, bei einem Siege aber käme der Sieg der gesammten Arbeiterchaft zu Gute. Redner verbreitet sich dann über die Presse. Von der Zentralstelle in Leipzig sei der Presse, natürlich der kapitalistischen, nur Unwahres über den Streik berichtet. Auch verurtheilte Redner das Personal des „Hannoverschen Tageblatt“, dasselbe hätte den Kampf erschwert. Bei dem „Hannoverschen Courier“ hätten Viele vierteljährliche Kündigung, auch dieses hätte die Sache geschädigt. Wenn nun der „Courier“ doch wieder vollständig erscheint, so behält man sich eben mit Behrungen und einigen anderen Segnern. Indes sei die Situation so, daß die Zeitungen nur mit knapper Noth fertiggestellt werden. 325 Gesellen seien am Orte im Aufstande. Da nun die Geldmittel doch bald zur Neige gehen, so hätten die Arbeiter Londons große Massenmeetings veranstaltet, um den Buchdruckern zum Siege zu verhelfen. Redner erjucht dann die Mauerer Hannovers, für die Buchdrucker einzutreten; dieselben würden es wieder vergelten. (Vehafter Beifall) Kollege Wolland forderte dann die Mauerer Hannovers auf, die Buchdrucker materiell zu unterstützen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute im Saale des „Ballhof“ tagende öffentliche Mauererversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; sie erkennt auch die Forderung eines neunstündigen Arbeitstages als gesellschaftlich notwendig an, um die große Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, und verpflichtet sich die Anwesenden, die Buchdrucker nach Kräften zu unterstützen. Hierauf legte der Kassierer die Abrechnung vom Generalfonds vor; dieselbe ergab bei einer Einnahme von M. 1908,63 und einer Ausgabe von M. 1780,98 einen Ueberschuß von M. 127,65. Nachdem dem Kassierer Decharge erteilt, wurde beschlossen, demselben für seine Mühhe M. 40 zu überweisen. Sodann wurde zur Wahl eines Vertrauensmannes geschritten und als solcher Kollege Plinke mit großer Majorität wiedergewählt. Zum 1. Kassierer wurde Kollege Wolland, zum 2. Kollege Währe ernannt. Als Revisoren fungieren die Kollegen Wütcher, Rappow und G. L. Hammer. Nachdem dann noch Einiges von unweilfähriger Bedeutung erledigt war, schloß der Vorsitzende mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die Arbeiterbewegung die Versammlung.

**Harburg.** Wenige Tage noch, und auch dies Jahr hat sein Ende erreicht. Es verlohnt sich wohl der Mühe, einmal zurückzublicken und zu fragen, hat auch die Gewerkschaftsbewegung mit der Zeit gleichen Schritt gehalten? Leider kann diese Antwort nicht in ganz befriedigender Weise ausfallen. Obgleich wir Harburger Mauerer in diesem Frühjahr uns eine Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde, von 9<sup>1/2</sup> auf 10 Stunden gefallen lassen mußten, trotz so zahlreich besuchter und muthig besetzter Versammlungen, von denen man sagen könnte, sie waren von sämtlichen ortsanwesenden Mauerern besucht, mußten wir uns doch in das Unvermeidliche fügen. Um uns und unseren Familien nicht noch mehr Entbehrungen nach so langem, harten Winter noch länger aufzuerlegen. Wir waren ja mit der Aufhebung dieser halben Stunde niemals zufrieden und glaubten noch immer, aufgehoben ist nicht aufgehoben, und im Monat Juni hätten wir uns wohl revangieren können, doch auch da hatte man uns den Brotkorb so hoch gehangen betrefis der Getreidepreise, daß Mander die Zurückberoberung der halben Stunde in solchen Zeiten als unsinnig bezeichnet hätte. Nach allen diesen Vorfällen sollte man glauben, daß auch dem indifferentesten Kollegen die Augen dadurch geöffnet würden und die Verusgenossen sich den heutigen Verhältnissen entsprechenden Vereinigungen Mann für Mann anschließen würden; und die beste Gelegenheit dazu war ja da bei Gründung der neuen Organisation des Zentrverbandes der deutschen Mauerer und verwandten Verusgenossen, Zahlstelle Harburg. Doch Alle folgten nicht diesem Ruf. Vereint seid Ihr eine Macht, vereinzelt nichts. Selbst etliche Kollegen, die früher Mitglieder des hiesigen Fachvereins waren, stehen heute uns noch fern; es sind dies 10-12 Mann, welche hauptsächlich aus Döpreußen gebürtig sind. Selbst Mauerer aus Königsherg, aus der „Stadt der reinen Vernunft“, wie sie der Königsberger Delegierte Werner an dem Kasseler Kongress bezeichnete, leider haben wir von der reinen Vernunft nichts verspürt. Doch auch ältere hiesige verheiratete Kollegen; die früher immer noch eine gewisse Antipathie gegen den Fachverein hatten, haben sich uns angeschlossen. Hoffentlich wird es auch nur eine Frage der Zeit sein, bis sie Alle in unseren Reihen stehen, nach dem bekannstehenswerten Vorgehen der jüngeren Kollegen (Freunden), wodurch den älteren Kollegen wohl die Lebensader abgeschritten ist. So kam der Herbst heran und tagten verschiedene öffentliche Versammlungen. Die erste betraf Umänderung der Zeittabelle, jedoch entschied sich die Versammlung für Beibehaltung der alten Tabelle; auch das Vorgehen betrefis einer Auspierung von 30 M. 60 Mann erklärte eine öffentliche Mauererversammlung als ein einmüthiges, jedoch nicht richtiges an. Nun kam ja der 1. Dezember und mit ihm die kürzeste Arbeitszeit heran, wo wir ja ohne Frühstückspause von Morgens 8 bis 12 Uhr Mittags arbeiten sollten. Hiermit waren die Harburger Mauerer denn doch nicht einverstanden und in einer hierzu tagenden öffentlichen Mauererversammlung beschloß man unter keinen Umständen das Frühstück fallen zu lassen, selbst wenn wir im Winter streiken müßten. Das Letztere geschah, und bei den Meistern legten 110 Mann am 1. Dezember die Arbeit nieder, bei den anderen Meistern und Unternehmern bestand die Frühstückspause. Nach zweitägigem Streik theilte die Bauwerks-Innung der hiesigen Lohnkommission schriftlich mit, daß die Forderung, in der kürzesten Arbeitszeit (von Morgens 7<sup>1/2</sup> Uhr bis Nachmittags 4 Uhr) eine halbe Stunde Frühstückspause bewilligt sei, im

Uebrigen aber der Lohnzettel vom 3. Februar 1891 zu Recht bestehen bleibe. Immerhin ein Erfolg; doch traugig genug, daß man deshalb erst streiken muß. Die nun hierzu tagenden öffentlichen Mauererversammlungen, wovon die eine davon ausging, die Unkosten des zweitägigen Streiks von den hiesigen arbeitenden Kollegen tragen zu lassen, beschloß die letzte (17. Dezember) davon Abstand zu nehmen, weil vereinzelt mancher Kollege durch seine Agitation öfters finanziell mehr geschädigt wird, als die erstlittene Einbuße der zwei Tage Wohl beträgt. Auch über eine Unterfügung eines frankten Kollegen wurde debattirt; da es sich aber herausstellte, daß es Einer war, der es lieber voryog, allein zu stehen und dem Verband den Rücken zu kehren, wurde davon Abstand genommen und in scharfen Worten wurde von einigen Kollegen hervorgehoben, daß alle diejenigen, die noch heute dem Verband fernstehen, auch keine Berücksichtigung finden können. Mit einem kräftigen Appell an die Versammlung, nur muthig vorwärts zu bilden und nicht zu veragern, schloß es auch manchmal, als wenn wir stille stehen, so ist es doch nicht abnem. Alle und Jeder muß kräftig mitwirken, an der Erhebung des darobenden Menschheit, dann ist das Ziel auch nicht mehr weit. So endete dieses Jahr. Hoffen wir, daß das nächste Jahr besser wird. Wenn's auch langsam geht, so geht's doch sicher.

**Steglitz-Friedenau.** Eine Mitglieder-Versammlung des Zentral-Verbandes der Mauerer Deutschlands um, Zahlstelle Steglitz-Friedenau, fand am 18. Dezember statt, mit der Tagesordnung: Zweck und Ziele der Organisation. Als Referent war Kollege Dähne aus Berlin erschienen; selbiger entledigte sich seiner Aufgabe in sachlicher Weise. Er schilderte die gewerkschaftliche Bewegung vom Anfang ihres Entstehens bis zur heutigen Zeit. Hauptächlich legte er den Werth und Nutzen der Zentralisation klar und empfahl dieselbe. Es sei dieses um so notwendiger, als auch die Unternehmer darauf bedacht seien, durch ihre schon seit Jahren bestehende Zentralisation die größten Vorteile auf Kosten der Arbeiter für sich herauszuschlagen. Folgende aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute tagende Mitglieder-Versammlung des Zentral-Verbandes der Mauerer Deutschlands um, Steglitz-Friedenau und Umgegen, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Kräften für den Zentral-Verband der Mauerer Deutschlands agittren zu wollen.“ Der Bevollmächtigte, Kollege Sahn, legte hierauf den Werth der Statistik klar und erjuchte die Kollegen, die vom Verband herausgegebenen Statistischen Frageböcher gewissenhaft auszufüllen.

**Rostock.** (Beripatet.) Am Mittwoch, den 2. Dezember, hielt die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Mauerer um ihre regelmäßige Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Die technisch-wirtschaftlichen Revolutionen der Gegenwart. 2. Diskussion. Zum ersten Punkte hatte Herr Hamel das Referat übernommen und entledigte sich derselbe seiner Aufgabe zur Zufriedenheit aller Anwesenden. Redner führte uns ein Bild vor Augen, wie die Dampfkrast sich in den letzten 50 Jahren rapid entwickelt habe. Vor 50 Jahren seien die Eisenbahnen als Verkehrsmittel noch sehr mangelhaft gewesen, heute seien aber schon 350 000 Meilen in Betrieb. Durch diesen Aufschwung konnte man auf den amerikanischen Bahnen 1889 20 Zentner eine Meile weit für 10 S transportiren, 1887 schon den Frachtkauf auf 3 S reduziert sehen. Ebenio sei auch der Frachtverkehr mit den Dampfschiffen gestiegen, welche bis zum Jahre 1875 lange nicht die Bedeutung hatten, wie heute. Ein Dampfschiff, welches mit einer Kompositionsmaschine und den neuesten Verbesserungen ausgestattet sei, führe mit 800 Tonnen dieselbe Strecke wie früher eine mit 2200 Tonnen Kohlen. Durch diese Umwälzung der schnellen Fahrt und Sparsamkeit würde den Segelschiffen der Boden ihrer Existenzfähigkeit unter den Füßen genommen. So habe heute in allen Branchen die Maschine Eingang gefunden und revolutionärend gewirkt. Redner führt noch die Stiefelnägel und Stednadel-um-Fabrikation an. Alles sieht nun darauf, billige Arbeit zu liefern und dadurch würde das Proletariat eher immer mehr vergrößert. Nicht der aufgeklärten Arbeiter sei es daher, den indifferenten Arbeitern den Nutzen der Verkürzung der Arbeitszeit auseinanderzusetzen. Redner begrüßt den technischen Fortschritt, nur bedauert er, daß dieser nicht der gesammten Menschheit, sondern nur den Kapitalisten zu Gute käme. Unsere Aufgabe müßte sein, alle Arbeitsmittel in Gemeingut umzugestalten, damit sie zum Segen der gesammten Menschheit gereichen. Jeder denkende Arbeiter müßte dafür sorgen, daß sich unsere Idee mehr und mehr Bahn bräche und Männer, wie Bruno Giordano, Galilei um, vor Augen geführt würden, die selbst durch die Verkürzung, die sie erleiden müßten, sich nicht haben von ihrer Bahn bringen lassen. In der Diskussion ergriff Herr Bernert aus Hamburg, der auf einer Agitationsreise begriffen war, das Wort, und führte aus, daß er dem Vordränger in allen Ausführungen vollkommen beistimme und wolle er den Nutzen einer guten Organisation noch besprechen. Redner betonte, daß eigentlich keine Frage zu leicht sei, wie diese und doch gebe es so viele Kollegen, die sich fern von allen Organisationen halten. Im 17. Jahrhundert hätte es Vereinigungen gegeben, wenn auch nicht in dem Maßstabe, wie heute, so seien dieselben doch den damaligen Verhältnissen angepaßt gewesen und hätten eine Macht gehabt. Wo Streitigkeiten vorlamen und diese nicht sofort geregelt wurden, sei die betreffende Stadt schwarz gemacht (geperrt) und dann hätte dort keiner Arbeit angenommen, bis Alles wieder geregelt gewesen sei. Die Streitigkeiten endigten in den meisten Fällen zu Gunsten der Gesellen. Diese Funktion ist durch die Umgestaltung der Produktion veraltet und wir hätten die Pflicht, mit dem Zeitgeist zu gehen. Diese Aufgabe habe sich schon der Parität in Halle gestellt, indem sich derselbe nur für Zentralisation ausgesprochen habe. Auch der letzte Mauererkongress habe mit großer Majorität eine Zentralisation als beste Form der Organisation angesehen und meinte, wenn auch noch einige



Kollegen sie sich nicht einsehen wollen, so würden sie mit der Zeit doch zu der Erkenntnis kommen, daß sie durch ihre Allseitigen dem Untergang geweiht seien.

Jetzt oder nie. Die Stunde hat geschlagen. Der Mensch will ein neuer Morgen tagen und hell erklingt die Weihnachtmelodie.

Lauenburg a. d. E. Am Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Zohlfabrik...

Table with columns: Datum, Uhrzeit, and Zohlfabrik. It lists dates from Dec 1st to Dec 10th and corresponding times for the factory.

Haute kommt und Morgens wieder an die Arbeit beordert wird, so fällt das Logisgeld weg und der Meister hat die Fahrtkosten zu zahlen.

Die Unfallversicherungs-Versicherung müssen beim Beginn eines Baues in der Baubau zu abgeschlossen sein, daß sie allen am Bau Arbeitenden zur Kenntnis gelangen können.

Die wichtigste Frage, welche zur Entscheidung zu bringen war, war die, ob die Kollegen eine Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten.

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

keine Wille sich zur gewaltigen Etzwecke entwidert, so daß sie Spielend im Stande sein wird, diese alte, verrottete Gesellschaftsordnung...

Bauhändler.

Schleswig. Am 10. Dezember, Abends 8 Uhr, fand auf der Maurerherberge eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, in welcher Herr Albert...

Korrespondenzen der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Situationsbericht.

Der Zustand der Leipziger Spitzenweber ist beunruhigend. Die Unternehmung konnte in den letzten Wochen nicht mehr regelmäßig erfolgen...

Von den ausstehenden Teppichwebern der Firma Feilich-Berlin haben zwölf Personen die Arbeit wieder aufgenommen, so daß noch 32 männliche und 9 weibliche Arbeiter unterstehen...

Der Zustand der Handschuhmacher ist in Burg und Friedrichshagen noch unverändert. In Zinnau wurde die Arbeit wieder aufgenommen...

Der Zustand der Diamantschleifer in Hanau dauert gleichfalls unverändert fort. Wie haben zu dem letzten Bericht noch hinzuzufügen, daß die Ursache des Ausstandes hauptsächlich darin bestand...

- 1. Die Veränderung der Arbeitszeit beginnt mit dem 1. des betreffenden Monats, in welchem eine neue Arbeitszeit beginnt. Im Monat März findet die Veränderung am 15. statt.
2. An den Abenden vor Ostern und Pfingsten ist eine Stunde früher gearbeitet, jedoch darf diese Stunde nicht in Abzug gebracht werden.
3. Ueberstundenarbeit außer der festgesetzten Arbeitszeit wird pro Stunde mit 50 % bezahlt und beginnt dieselbe Abends 9 Uhr und dauert bis Morgens 5 Uhr, mit einer Stunde Pause von 12-1 Uhr, jedoch darf diese nicht in Abzug gebracht werden.
4. Ueberstunden, Sonntags- und Nacharbeit darf nur bei Anwendung gebracht werden, wo der öffentliche Verkehr gekemmt wird oder wo Menschenleben in Gefahr stehen.
5. Für Arbeiten, bei welchen der Quast oder Pinzel in Anspruch genommen werden muß, z. B. bei Decken oder Wänden, welche mit Kalt oder Kreide gezeichnet werden, sowie auch bei Reppzug wird pro Stunde 2 % mehr gezahlt oder ein Quast geleistet.
6. Alle 14 Tage ist Lohnzahlung. Bei Neu- und Durchbauten wird der Lohn auf der Baustelle ausgezahlt, bei Stillarbeiten kann der Lohn in dem Hause des Meisters ausgezahlt werden.
7. Für Handarbeit, welche über eine 1/2 Stunde oder 2 1/2 Kilometer von Lauenburg zu Fuß entfernt ist, wird Logisgeld bezahlt. Wird Bahnfahrt in Anspruch genommen, durch welche man des Abends wieder nach...

1. Die Verhandlungen der Mitglieder, welche die Erhöhung des Lohnes um 5-6 Procent fordern wollten, wurde durch den Vorschlag des Kollegen...

Der Zustand der Diamantschleifer in Hanau dauert gleichfalls unverändert fort. Wie haben zu dem letzten Bericht noch hinzuzufügen, daß die Ursache des Ausstandes hauptsächlich darin bestand, daß den Arbeitern seitens der Fabrikanten die angefangene Arbeit vorenthalten wurde...



beierschaft hier bestehend mit eingreifen. Adresse: A. Morauer, Hanau, Schurgasse, Material-Weismanntel. Die Buchdrucker führen ihren Kampf mit der alten Partnachtheit und Selbsterkenntnis weiter. Die Prinzipale geben sich alle Mühe, das Märcchen von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gründlich zu zerstören. Dies Eine würde schon genügen, um die gesammte Arbeiterkassette für diesen Kampf zu interessieren. Die Buchdrucker haben an die Solidarität der Arbeiter aller Länder appelliert und sind in der Hoffnung auf Unterstützung nicht getäuscht worden. Die Fesseln des Auslandes sind äußerst lästig, für Unterstützung zu sorgen und die deutschen Arbeiter werden denjenigen der anderen Länder hierin nicht nachsehen wollen. Es wird wohl manchen Arbeiter jetzt schwer, sein Theil zur Unterstützung beizutragen, aber es muß sein. Der Kampf, der sich jetzt abspielt, ist von prinzipieller Bedeutung für die gesammten Gewerkschaften. Dente jeder unserer Genossen an die Worte eines englischen Gewerkschaftsvertreter: „Resolutionen und Sympathie-Erklärungen sind Pfeffer und Salz, Geld aber ist Fleisch“ und ein Jeder wird dann wissen, was er als Mitgliederfüllung zu betraditen hat. Bei genügender Unterstützung muß der Sieg errungen werden. Adresse: E. Döblin, Berlin SW., Solmsstr. 31.

Agitation.

Die Agitations-Kommission der Bäckereiarbeiter Deutschlands beschließt nach dem 1. Jan. 1892 eine rege Agitation zu entfalten, um: 1. die Organisation zu stärken, 2. den Bundesrath zu veranlassen, nach § 120 c der Gewerbe-Ordnung, die höchste Arbeitszeit für die Arbeiter in den Bäckereien vorzuschreiben.

Das das Letztere notwendig ist, geht deutlich aus dem Material, welches die Broschüre von A. Webel, „Für Lage der Arbeiter in den Bäckereien“, bietet, hervor. Es liegt die Regelung der Arbeitszeit der Bäcker nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch der Konsumenten und wird es daher notwendig sein, auch weitere Kreise des Publikums für die Sache zu interessieren. Deshalb müssen zu diesem Zweck auch Volkserklärungen abgehalten werden, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Da die Organisation der Bäcker noch äußerst mangelhaft ist, so müssen wir die Hilfe der Genossen in den einzelnen Orten in Anspruch nehmen. Wir bitten daher alle diejenigen Genossen, welche bereit sind, in diesem Sinne zu wirken und zur gegebenen Zeit Versammlungen einzuberufen, ihre Adresse angeben zu wollen.

Adresse der Agitationskommission der Bäckereiarbeiter, E. S. Freischmar, Hamburg, Schauenburgerstraße 12.

Gleichzeitig eruchen wir nochmals die Genossen, welche bei der Verbreitung eines Flugblattes unter den Bäckereiarbeitern beifällig sein wollen, sich an uns zu wenden. Die Flugblätter sollen in den nächsten Tagen zum Versand kommen.

E. Legien, Hamburg-St. Georg, An der Koppel 79, 1. Etage.

Zur Delegirtenwahl.

Die Erfahrungen, welche wir in den letzten Jahren mit unserer Vereinsgesetzgebung gemacht haben, lassen uns wohl voraussehen, daß die organisirten Arbeiter, welche sich auf dem Gewerkschaftsfest vertreten lassen wollen, mit den Einzelheiten bei der Wahl der Delegirten vertraut sind. Dennoch wollen wir es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Delegirten für nicht in Centralvereine organisirten Arbeiter in öffentlichen und nicht in Vereinsversammlungen zu wählen sind. Obgleich sind die Unkosten für die Delegation nicht aus den Kassen der Lokalvereine, sondern aus freiwilligen Beiträgen der beteiligten Personen zu decken. Die Delegirten für Zentralorganisations sind in den Mitglieder- versammlungen zu wählen, da einer Verbindung der Centralvereine die Vereinsgesetz nicht im Wege stehen. Wir weisen, trotz der Schwierigkeiten, welche die Persönlichkeit in der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland hierin bietet, dennoch nochmals darauf hin, daß der Kongreß eine Vertretung der organisirten Arbeiter sein soll, und demnach auch, soweit es unter den besagten Umständen möglich ist, auch nur diese sich an den Wahlen beteiligen.

In der Zeit vom 10. bis 22. Dezember gingen bei der Generalkommission ein: N. 364, 95.

Technische Umshan.

Aluminium bei Wauten. Man bezweifelte bis vor Kurzem, daß Aluminium bei Wauten-Bewerndung ständen würde. Obwohl der Preis jetzt ein verhältnismäßig niedriger ist, ist er doch noch viel zu hoch, um Eisen zu ersetzen zu können. Bei Wogenkonstruktionen kommt dagegen das geringe Gewicht des Metalles in Betracht. Es berichtet jetzt ein amerikanisches Fachblatt, daß die Kuppel des Thurmes der neuen City Hall in Philadelphia aus Aluminium konstruirt werden solle. Das Gewicht der Kuppel wird dadurch ganz bedeutend vermindert (man rechnet 100 Tonne) und außerdem wird, da Aluminium unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht oxydirt, das ganze Gebäu sehr und länstige Ausdich gepart.

Ueber die Umstände und Verhältnisse, unter welchen eine Erhärtung von Portland-Zement-Mörtel stattfinden kann, theilt der New-Yorker „Techniker“ Folgendes mit: Abgesehen davon, daß die chemischen oder physikalischen Eigenschaften des Sandes, mit dem der Zement meistens verest wird, oder die Einwirkung fremder Stoffe auf den frischen Zementmörtel, wie z. B. flar. säurehaltige Flüssigkeiten, Pflanzenöl, gerbäufelartige Laugen, organische Stoffe, schwefelsaures Natron oder Kalk oder sonstige in den Biegelsteinen, sowie in dem Erdboden enthaltene lösliche

Salze, hinsichtlich der Erhärtung beeinträchtigt oder hindernd wirken können, ruf zu großer Wasserzuzug beim Anmachen, oder Mangel an Befestigung durch vorgelegte Austrocknung des Mörtels die Erhärtung des Mörtelhartens hervor. Portland-Zement-Mörtel bildet eine ganz bestimmte Menge Wasser chemisch, und seine höchstmögliche Erhärtung tritt ein, wenn diese Wasseraufnahme vollendet ist. Diese Bildung von Hydroxylsalzen geht nun allmähig vor sich, dem entsprechend auch die Erhärtung des Mörtels. Nach Feichtinger findet die Wasseraufnahme eines reinen Zement-Mörtels wie folgt statt: Der Mörtel enthält an chemisch gebundenem Wasser:

Table with 2 columns: Time (Nach dem Anmachen, 4 Stunden, 20, 7 Tagen, 14, 18, 21, 28, 56, 80) and Percentage (0.99 pSt, 1.41, 2.29, 5.62, 7.96, 8.45, 8.91, 10.52, 11.60, 11.56).

Die Schwankung der letzten beiden Zahlen beruht wohl auf einer kleinen Ungenauigkeit in der Analyse, da der Zementmörtel das chemisch gebundene Wasser nicht wieder verliert, außer durch Glühen. Schiffer stellt nun in einer Reihe von Versuchen Folgendes fest: dadurch, daß er den Zement-Mörtel in den ersten Tagen nach Verlauf von 24 Stunden, während welcher er ihn feucht zugebedt hält, unter Wasser hält bis zur Dauer von 27 Tagen, erhärtet er tadellos, besonders der am längsten unter Wasser gehaltenen. Misch. der Zement-Mörtel nach dem Anmachen ohne jegliche Befestigung, so würde er ungenügend wech oder mürbe, mürbe und bröcklich. Schiffer fand in den Röhren, welche 27 Tage unter Wasser gehalten wurden, 10-11 pSt. Wasser und 1-1.5 pSt. Kohlensäure; in den Röhren, welche 3 Tage unter Wasser gehalten wurden, 6-7 pSt. Wasser und 1.5-2.5 pSt. Kohlensäure; in den völlig trocknen gehaltenen Röhren unter 4 pSt. Wasser und 6-7 pSt. Kohlensäure. Daher sind die Befestigung des Portland-Zement-Mörtels und der Schutz desselben vor Austrocknen in den ersten Tagen nach der Herstellung unbedingte Erfordernisse für seine Erhärtung.

Ueber Schlackenzement.

In der letzten Hauptversammlung des Architektenvereins zu Berlin hielt u. A. Architekt Winkendorf einen durch Vorzeigung von Proben unterstützten Vortrag über Schlackenzement, welchen wir im Nachfolgenden aus der Vereinszeitung, der „V. Baugzt.“ wiedergeben. Der Verbrauch an hydraulischen Mörteln aller Art nimmt von Jahr zu Jahr an allen Gebieten des Rauwehens zu. Zum Beweis mag dienen, daß der Verein deutscher Portlandzement-Fabrikanten, welcher im Jahre 1887 laut Ausweis der Vereinsprotokolle etwa 500 Millionen mit einer Jahresproduktion von rund 5.5 Mill. Tonnen aufwies, deren 1890 bereits über 70 mit mehr als 10 Mill. Tonnen Jahresproduktion hatte.

Es ist daher begreiflich, wenn die Industrie sich nach Materialien umsieh, welche sich zur fabrikmäßigen Herstellung hydraulischer Mörtel eignen. Ein solches ergab sich bei dem Eisenhüttenprozeß gewonnene Hochofenschlacke, welche bis vor wenigen Jahren noch als Aodter Ballast auf den Halben abgestürzt werden mußte. Die Hochofenschlacke bildet sich bekanntlich aus dem Zuschlag. an dem besten reinen Kalksteine, weniger gut Dolomite, welche den Eisenerzen und dem Brennmaterial gegeben werden, um leichter flüssige Verbindungen zu erzielen, und besteht der Haupttheil nach aus Kalk-Ehonorat-Silikaten; sie schießt fast ununterbrochen aus den Hochofen ab, wird in eisernen Wagen aufgefangan und bildet nach dem Erstarren die Hochofenschlacke. Letzter man in dieselbe einen kalten Wasserstrahl, so entleitet ein Granulationsprozeß und es bildet sich die granulirte Schlacke ober der Schlackenland, welcher bereits mehrfache wirtschaftliche Verwendung gefunden hat.

Höhere Bedeutung erhielt derselbe, als man seine hydraulischen Eigenschaften erkannt und ihn zur Herstellung des Schlackenzementes, von anderen Kalkstein-Zement genannt, zu benutzen gelernt hatte; dabei ist jedoch zu bemerken, daß sich nicht jede Schlacke zur Herstellung von Zement eignet.

Das Schlackenzement besteht der Haupttheil nach aus pulverförmigem Kalkhydrat und staubfein gemahlener granulirter Schlacke, welchen beiden Komponenten je nach der Zusammenlegung der Schlacke noch Ehonoratpräparate zugelegt werden. Die Herstellung erfolgt in folgender Weise: Der gebraunte Kalk wird durch Ueberbrausen mit Wasser in Kalkhydrat verwandelt, wobei aber nur so viel Wasser gegeben werden darf, um ein Zerfallen in staubfeines Hydrat zu erzielen, welches etwa zwei Monate an der Luft liegen bleibt, um ein vollständiges Abköchen zu erreichen. Dieses Pulver gelangt dann in die sogenannten Schmelzmaschinen, mit feinstem Gase bespannte rotirende Zylinder, und wird hier durchgefest.

Der lufttrockne Schlackenland wird zunächst auf Darren getrocknet und alsdann in Maßlagern zu feinstem Schlackennehl gemahlen. Hieraus werden beide Komponenten in Verhältniß von 2 Theilen Schlacke und 1 Theil Kalkhydrat mechanisch gemischt und es erfolgt schließlich noch ein entsprechender Zufuß an Zuschlag. Es leuchtet ein, wie grundverschieden diese Art der Fabrikation von der des Portland- und Roman-Zementes ist.

Zur Zeit sind in Deutschland — und zwar westlich der Elbe, meist in Verbindung mit Hüttenwerken oder in deren Nähe — etwa 10 Fabriken mit der Herstellung von Schlackenzement bei einer Jahresproduktion von etwa 600 000 Tonnen beschäftigt. Für den Berliner Markt kommt vornehmlich die Kalksteinzement-Fabrik Victoria in Thale am Harz in Betracht. Diese besteht den Schlackenland von Wankenburg und Harzburg, sowie den Kalk von Reinshüt am Harz. Zwei Eigenschaften, des Schlackenzementes kommen

vornehmlich in Betracht: langsames Abbinden und geringes spezifisches Gewicht. Erstere wirkt störend auf die Frostbeständigkeit des Mörtels ein; letzteres birgt die Gefahr in sich, daß der Zement bei Betonhaltungen leicht ausgewaschen wird. Proben, welche in dieser Beziehung beim Bau der Kaiser Wilhelm- und der Moltke-Brücke in Berlin angestellt worden sind, haben sehr ungünstige Ergebnisse gesetzt. Für Hochbauzwecke hat sich der Zement sehr gut bewährt. Wichtig ist es, den Mörtel möglichst feil anzumachen und dafür zu sorgen, daß demselben durch die Steine kein Wasser entzogen wird. Nach dem Abbinden ist es dagegen erwünscht, das Mauerwerk möglichst naß zu halten, damit die Nacherhärtung ungehindert vor sich gehen kann. Eine sehr gute Eigenschaft des Schlackenzementes ist die, daß es bei der Vermauerung von Sandsteinquadern verwendet, entgegen dem Portland-Zement nicht ausschlag. In dieser Beziehung sind an der Moltke-Brücke beim Bersegen und Vergießen der rothen Mainlandssteinquadern sehr gute Ergebnisse erzielt worden. Die Mischung zum Vergießen bestand aus 1 Theil Zement und 1 Theil feinstörnigem Sande.

Ein Treiben des Zementes ist in Rücksicht auf die Art der Fabrikation, vorausgesetzt, daß diese eine sorgfältige ist, vollkommen ausgeschlossen. So lange der Zement der Einwirkung des Wassers unterliegt, hat derselbe eine blaugrüne Farbe, erst an der Luft verliert er dieselbe und nimmt eine gelbe an.

Man in Mem besitzt dieser Zement eine Menge guter Eigenschaften, welche es rechtfertigen, die Aufmerksamkeit der technischen Welt auf das Material zu lenken. So verkehrt es daher ist, den Zement einerseits durch aus absprechend zu behandeln, so verkehrt ist es andererseits, denselben über die Gebühr zu loben. Immerhin verlangt derselbe eine verständig Behandlung und eine Verwendung an richtigen Plätzen. Seine Anwendbarkeit für Ingenieurbauten würde eine viel größere werden, wenn es den Fabrikanten gelänge, das spezifische Gewicht zu erhöhen und die Abbindezeit zu verringern.

Soweit Veröffentlichungen der königlichen Prüfungsstation vorliegen — und eigene Versuche bestätigen diese — genügt der Zement in Bezug auf Festigkeit, Feinheit der Mahlung u. vollkommen den Normen, welche für Portland-Zement aufgestellt sind.

Briefkasten.

Mainz, J. N. Werben Sie sich an G. Stompe's Volksbuchhandlung in Bielefeld, vielleicht erhalten Sie von dieser das Ihren Wünschen entsprechende Wert. Auch wird dieselbe gerne bereit sein, Ihnen weiteren Rath zu ertheilen.

Dortmund, F. Wir bitten, in Zukunft das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

Crivitz, T. Die Nr. 50 ist wie alle anderen am Mittwoch zur Post gegeben; wenn Sie dieselbe nicht erhalten haben, so liegt die Schuld nicht an uns.

Pinneberg? Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß wir Berichte, die nicht mit dem Namen und der Adresse des Einsenders versehen sind, die Aufnahme verlangen müssen; es gilt dieses auch für die Schriftführer der örtlichen Verwaltungen der Zentral-Krankenkasse.

Wernigerode, S. N. Wenn Sie sich wundern, daß der Maurer Wille die M. S. von der Firma, für welche Herr D a m m a n n die Annahme aufgab, noch nicht erhalten resp. eingezogen hat, so müssen wir Ihnen sagen, daß Herr W. in Berlin viel mehr Werth darauf legt, ehrenhafte Kollegen, die sich nicht für sein Zeitungsgeschäft begeistern, unlauteeren Handlungen zu unterziehen, als auf die Erlangung der M. S. So etwas gehört da mit zur Erfahrung und ist in jeder Nummer zu finden.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Sitz Hamburg. In der Zeit vom 22. bis 29. Dezember sind folgende Beträge für die Verbandskasse eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung: Hamburg M. 200, Nordenham 28,18, Ludenwalde 17, Essen (Ruhr) 40, Friedland i. W. 19, Elberfeld 20, Greifenhagen 7,09, Stuttgart 85, Krefeld 30, Hannover 180, Weiskenee 24,06, Summa M. 600,33. F. Wilbrandt, Hauptkassier. Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Anzeigen.

Haberleben. Den Mitgliedern der hiesigen Zahlstelle des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands zur Kenntnissnahme, daß alle diejenigen, welche über drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, veröffentlicht werden. (M. 1,20) S. Webel, Kassier.

Aufforderung.

Ich ersuche die Kollegen von Rudolstadt und Umgebung, welche mit ihren Abkommensbeiträgen für das 2. und 3. Quartal 1891 noch im Rückstande sind, innerhalb 8 Tagen ihre Schuld an mich begleichen zu wollen. (M. 1,20) Der Verreiber.

Aufforderung!

Der Unterzeichnete ersucht den Kollegen Theodor Müller aus Kieritz bei Leipzig um sofortige Mittheilung seiner Adresse. Richard Meyer, Schönefeld-Weipzig, Leipzigerstraße 5 b I. (M. 1,5)



# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verw. Berufsgenossen.

## Bekanntmachung.

Obgleich die Bevollmächtigten sämtlicher Zahlstellen gedruckte Anweisung über die Auszahlung der Reiseunterstützung vom Vorstand zugestellt erhalten haben und außerdem im Fachorgan wiederholt bekannt gegeben ist, daß nur an Mitglieder, welche drei Monate dem Verbands angehören und ihre Beiträge für diese Zeit entrichtet haben, Reiseunterstützung gewährt wird, hat eine Reihe von Verwaltungen, unbekümmert um Anweisung und Bekanntmachung, eine andere, nicht zu billige Praktik beliebt.

In den Zahlstellen Dortmund, Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Garburg, Hamburg, Altona haben Mitglieder, welche im Oktober eingetreten sind und den Beitrag für drei Monate im Voraus bezahlt hatten, schon im November und Anfang Dezember Reiseunterstützung erhalten. Das Mitglied Schmidt, Bud Nr. 11685, eingetreten am 10. Oktober in Dortmund, hatte schon, als er zu Weihnachten in Wandsbeck ebenfalls die Reiseunterstützung verlangte, in zwölf Zahlstellen solche erhalten, obwohl derselbe erst am 10. Januar 1892 zur Unterstützung berechtigt war. Der Kassirer in Wandsbeck hatte aber ein besseres Auge und verweigerte die Auszahlung.

Da nun bereits eine Anzahl solcher Fälle hier festgestellt sind, sieht sich der Vorstand nochmals veranlaßt, die Verwaltungen darauf aufmerksam zu machen, daß Mitglieder, welche nicht drei Monate, vom Tage des Beitritts an gerechnet, dem Verbands angehören, keine Reiseunterstützung erhalten.

Dadurch, daß die Beiträge drei Monate im Voraus bezahlt werden, erhält Niemand die Berechtigung, vor dreimonatlicher Mitgliedschaft die Reiseunterstützung zu verlangen. Wer zum Beispiel am 1. November eingetreten ist, kann erst am 1. Februar Reiseunterstützung beanspruchen, ganz gleich, ob die Beiträge im Voraus bezahlt werden oder nicht. Die Bevollmächtigten werden besonders angewiesen, die Kassirer oder diejenigen Kollegen, welche die Reiseunterstützung auszahlen, zur Innehaltung der geltenden Bestimmungen anzuhalten, resp. sie für nicht berechnete Ausgaben, wie diese es sind, verantwortlich zu machen.

### Der Vorstand.

J. A. A. Dammann, Vorsitzender.

### Kollege Mergener, Frier.

Du wirst Dir aus dem Geschwäh, von Hamburg besetzt zu werden, nicht viel machen. Diese Lage ist schon so alt, wie die erfolglosen Erklärungen des Herrn Bille über Protokollfälschungen. Laß den Schwärzen und Verläumdern das getheilte Vergnügen.

Mit Gruß!

A. Dammann.

### Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

#### Zahlstelle Widdorf.

#### General-Mitglieder-Verammlung

am Dienstag, 5. Januar 1892, Abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kummer, Berlinerstr. 136.

#### Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Verordnungsveränderung Mitglieder.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Neue Mitglieder werden in dieser Versammlung aufgenommen.

[M. 2,10]

#### Die örtliche Verwaltung.

### Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

(Eingelichriebene-Geldkassa Nr. 7. St. Altona.)

In der Woche vom 20. bis 26. Dezember sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Altona M. 300, Rietleben 100, Minden in Hann. 100, Hannover 300, Widdorf 150, Stettin 400, Straßburg i. Elsaß 60. Summa M. 1400.

Zuschüsse erhielten: die örtliche Verwaltung in Berlin M. 1000, Köln a. Rh. 100, Berlin 150, Seebau 70, Seipe 150, Rathenow 150, Dortmund 100, Münchshagen 70, Grünberg 30, Leipzig-Randnis 200, Schwelm 80, Witten 100, Altenstein 50, Frankenthal 100, Jöhndel 400, Magdeburg 200, Breslau 400, Bremen 260, Biebrich 50, Esenabrück 400, Danzig 150, Wittenberg 75, Worbien 50, Frankfurt a. M. 100, Sandshausheim 100, Schindler 100. Summa M. 4585. Altona, den 27. Dezember 1891.

G. Reif, Hauptkassirer, Friedrichsbadstr. Nr. 28.

### Bekanntmachung.

Die Formulare zur Abrechnung für das vierte Quartal 1891 sind verhandelt. Sollte vielleicht eine Verwaltungsstelle übersehen oder das Material nicht angekommen sein, so ersuchen wir, uns Mitteilung zu machen.

Wir ersuchen wiederholt, die Abrechnungen bis spätestens den 15. Januar 1892 hier einzuliefern, damit in der Zusammenstellung der Jahresabrechnung keine Verzögerung eintritt.

Johann Hoffmann, geboren den 30. Juni 1859 zu Danzig, unter Nr. 13 821 des Mitgliedsbuches, ist gemäß § 6 b des Statuts aus dieser Kasse ausgeschlossen. Die Verwaltungen werden ersucht, im Falle er sich in irgend einer Verwaltungsstelle melden sollte, hierauf zu achten.

Den örtlichen Verwaltungen sowie Mitgliedern obiger Kasse wünscht ein frohliches und gesundes Neujahr!

Der Vorstand.

J. A. W. Themar, Vorsitzender.

### Unterstützungsverein der Maurer im Westen Berlins.

### Mitglieder-Verammlung

am Montag, 4. Januar 1892, Abends 8 1/2 Uhr.

im Lokal „Mönichshof“, Bülowstraße 37.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Diskussion.
3. Vereinsangelegenheiten.

Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Zutritt. [M. 2,10]

#### Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dieß Verlag) ist soeben das 13. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der letzte Mohikaner. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1890—1876. Von R. M. Sorge (Fortsetzung). — Die neuen Handelsverträge. — Die sozialistische Arbeiterpartei in Spanien. Von Pablo Iglesias. (Schluß). — Neuheiten: Der Traum Kafkas. Eine Weihnachtsgeschichte von W. Korolenko.

#### Abonnements-Dienstung.

Für das zweite Quartal 1891: Delmenhorst, S. M. 22,50.

Für das dritte Quartal 1891: Delmenhorst, S. M. 22,50; Wilhelmshaven, G. 9,10; Weizig, B. 48,40 (Reiz); Buzgehude, W. 4.

Für das vierte Quartal 1891: Wandsbeck, B. M. 2,60; Gröbzig, F. 4; Potsdam, R. 22,80; Nordhorn, B. 9; Altenburg i. S. G. 6,40; Nauen, W. 4,40; Weizig, B. 35; (1. Rate); Saalfeld, L. 9,90; Segeberg 1,40.

Für das erste Quartal 1892: Ludwigslust, A. M. 3,80; Segeberg 1,40.

Job. Staning.

### Verwaltungs-Anzeiger für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Altona (Stadtteil Ottenen). Dienstag, den 5. Januar 1892, Abends 8 Uhr, bei Herrn Kluth, Wahrensbergstraße 134.

Barmen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, bei Herrn Hinneberg, Oberbörsenstraße 69.

Berlin I. (Wupper). Jeden ersten Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, im Lokale „Bürgerstätte“, Dresdenerstr. 96.

Bielefeld. Sonntag, den 3. Januar, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Bielefeld, Bürgerweg 14.

Bremen. Mittwoch, den 6. Januar, Abends 5 Uhr, in der „Vereinshalle“, Düsternstr. 1.

Cassel. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat bei Herrn Wittrod, Schäfergasse 33.

Essen a. Rh. Jeden Sonntag, Morgens 11 Uhr, bei Wwe. Klemmer, N. Griedenstr. 69.

Förlin. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat im Restaurant „Zum Weinberg“.

Goswig (Anhalt). Jeden letzten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Krümming, Gasthof „Zum goldenen Schiff“.

Guthaben. Sonabend, den 2. Januar, Abends 5 Uhr.

Danzig. Mittwoch, den 6. Januar, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal, Breitgasse 83.

Dessau. Jeden 2. und letzten Sonabend im Monat im „Goldenen Fasan“, Marktstraße.

Düsseldorf. Dienstag, den 6. Januar, Abends 8 Uhr, bei Wwe. Mattheisen, Kajenenstraße 65. Bahntag jeden Sonntag von 10—12 Uhr.

Dortmund. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Zimmermann, Lüttgenbrückstr. 5.

Duisburg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Biesler, Drei Kronen, Knäppelmarkt 2.

Elmhorn. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal (Maurerherberge).

Eisen. Jeden ersten Dienstag im Monat, im Gasthof „Zum Kronprinz“.

Elberfeld. Sonntag, den 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Doff, „Wilhelmshöhe“.

Erfurt. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schramm, Gotthardstraße 44.

Essen a. d. Ruhr. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat.

Essen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Struß, Am Markt, Maurerherberge.

Gaarden. Jeden ersten Donnerstag im Monat bei Herrn Peterien, Schulstraße.

Geestmünde. Dienstag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr, bei Herrn Bachhaus, Friedrichstraße.

Gelsenkirchen. Sonntag, den 3. Januar, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Herghof, Vereinsstr. 11.

Glückstadt. Jeden zweiten Sonabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Mühl, Am Markt.

Görlitz. Donnerstag, den 7. Januar, Abends 7 Uhr, in der „Reichshalle“, Weiknerstraße.

Grevesmühlen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Postmeister, Wismarstraße 100.

Häxrow. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Hamburg. Donnerstag, den 7. Januar 1892, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Wöhler, früher „Alte's Etablissement“.

Hannover. Dienstag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr, im „Ballhof“.

Herford. Sonabend, den 9. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Oberhaus, Rennestraße.

Hirschberg (Schl.). Jeden ersten Dienstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schreih, Schwarzes Roß 18.

Laage. Jeden letzten Sonntag im Monat.

Liegnitz. Sonabend, den 2. Januar, im Gasthof „In den drei Bergen“, Gagnauerstr. 7, Abends 8 1/2 Uhr.

Luckenwalde. Jeden Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, nach dem 15. im Monat, bei Herrn Döbber, Austerstraße 33.

Mainz. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, im Lokale „Weißes Röschgen“, Hauptgasse.

Mariendorf. Aderstraße 1.

Meldorf. Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat bei Herrn Kerfens.

Minden i. W. Jeden Samstag, Abends 5 Uhr, bei Herrn Wischmeier, Ritterstr. 18.

Mühlheim a. d. Ruhr. Jeden ersten und dritten Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Ueberhoff.

Neubuckow. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Neumünster. Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. im Monat.

Nienburg a. W. Jeden Sonntag nach dem 15. im Monat.

Nienstedten. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Schödel.

Nordham. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 1/2 Uhr, bei Herrn Brower.

Nordhausen. Sonabend, den 2. Januar 1892.

Roßentinerhütte. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Nürnberg. Samstag, den 2. Januar, Abends 8 Uhr, in der Brauer'schen Wirtshaus.

Oberhausen-Syrum. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Abends 6 Uhr, bei Herrn S. König in Mladen.

Offenbach. Jeden Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, in der Restauration B. Eisenmenger, Herrenstraße 46.

Pinneberg. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Posen. Jeden ersten Sonntag im Monat, Mittags 12 Uhr, bei Herrn Krüger, Wronkestraße 18.

Preck. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, bei Herrn Koller, Kirchenstr.

Rendsburg. Jeden ersten Sonabend im Monat bei Herrn Nebel, Herrenstraße 11.

Rixdorf. Jeden Dienstag nach dem ersten im Monat, bei Herrn Kummer, Berlinerstraße 136, Abends 8 1/2 Uhr.

Rostock i. M. Mittwoch, den 13. Januar, bei Herrn B. Brandt, Beguinenberg 10, Abends 8 Uhr.

Riddeleben. Jeden Sonabend nach dem 15. im Monat.

Stahlfurt. Jeden Montag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Thielmann.

Stellingen-Langensfeld. Jeden Dienstag nach dem ersten im Monat, bei Herrn Thiesen in Stellingen, Abends 8 1/2 Uhr.

Stendal. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Lichtstraße 10.

Stolz. Sonntag, den 3. Januar 1892, Nachmittags 4 Uhr, im Herbergs-Lokal.

Stuttgart. Sonntag, den 3. Januar, Morgens 10 Uhr, in der „Glocke“, Leonhardtspatz.

Tempelhof. Sonntag, den 3. Januar, bei Herrn C. Hilgen.

Uelzen. Sonntag, den 3. Januar, bei Herrn Mügge, Schmiedestraße.

Uetersen. Jeden ersten Sonabend im Monat, bei Herrn Tapp.

Wandsbeck. Dienstag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schley, Albederstr. 55.

Wartin. Sonntag, den 3. Januar 1892, Nachmittags 3 Uhr, auf der Herberge.